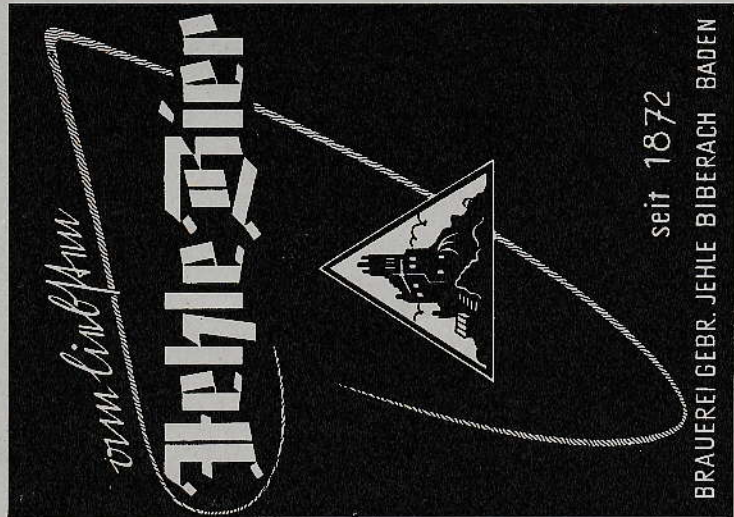




FESTSCHRIFT

Im Festausschank...



FESTSCHRIFT



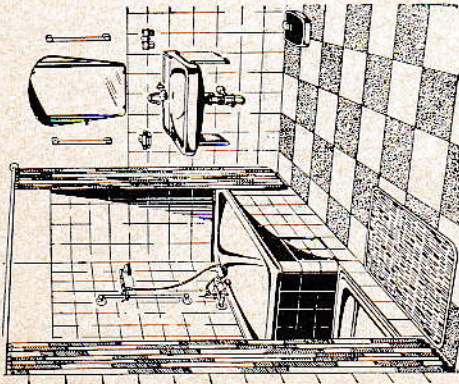
1848 1923 1963

ZUR FEIER DES

40 JÄHRIGEN

VEREINSJUBILÄUMS

VOM 2. - 5. AUGUST 1963



Franz Drescher UND SÖHNE

Ausführung sämtlicher Blechner-
und Installationsarbeiten

Verkauf von Bädern, Klosetts,
Waschanlagen, Kohlenherden,
Gas- und Elektroherden
und Ofen sämtlicher Fabrikate

Vertretung für
Gas- (Propan-) Anlagen

EBNET bei Freiburg, Steinhalde 5a · Telefon 67352



ESSO - STATION
ESSO - WAGENPFLEGE

WILLI KLOTT & SOHN

EBNET bei Freiburg · Telefon 67111

Willkommensgruß der Gemeinde Ebnet

Vor nunmehr vier Jahrzehnten wurde in der Gemeinde Ebnet bei Freiburg der Musikverein Ebnet gegründet, während gleichzeitig die Musikkapelle auf 115 Jahre ihres Bestehens zurückblicken kann.

Zwischen diesen Jahrzehnten liegen größte politischer und kultureller Umwälzungen, von denen auch die Aufgaben und Ziele der Volksmusik nicht unberührt geblieben sind.

Der aufstrebende Musikverein Ebnet ist sich seiner kulturellen Aufgaben immer bewußt gewesen, bildet doch die Volksmusik eines der letzten Bollwerke aktiver musikalischer Betätigung gegen die zunehmende Mechanisierung der Musik.

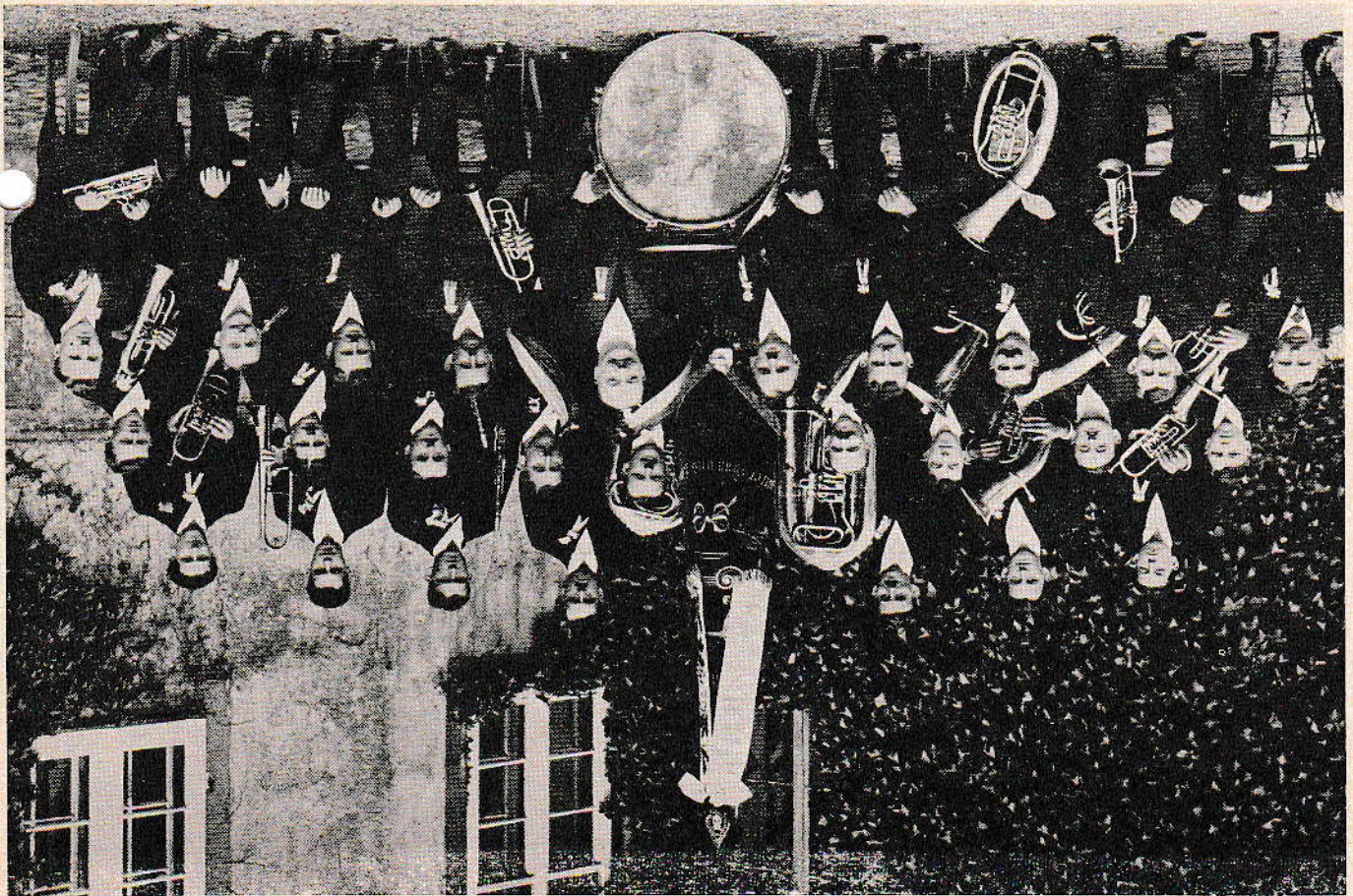
Mit berechtigtem Stolz dürfen wir bekennen, daß es uns nach dem Zusammenbruch am Ende des Zweiten Weltkrieges trotz mannigfacher Hemmnisse schnell gelang, unsere musikliebenden Männer wieder um die Fahne des Vereins zu scharen.

Auch das nun stattfindende vierzigste Stiftungsfest soll mit all den teilnehmenden Brudervereinen das gemeinsame Bekenntnis zu dem Ideal der Volksmusik sein, das dieser im kulturellen Leben der Gemeinde zukommt. Daneben gilt es aber auch, durch unser Fest die Volksmusik als einen der wichtigsten Zweige des deutschen Musiklebens herauszustellen, dem wir dienen wollen.

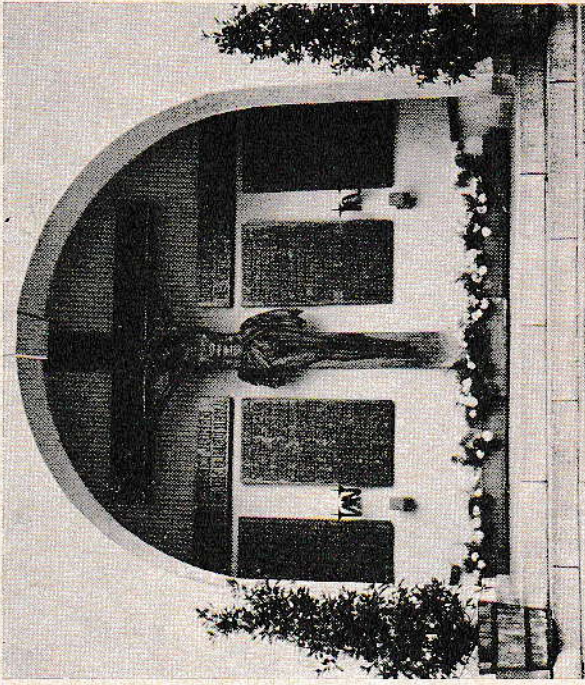
So heiße ich denn alle Musikfreunde von nah und fern herzlich willkommen, in welcher Eigenschaft sie auch immer an dem Jubelfest unseres Musikvereins teilnehmen.

Mögen allen Festteilnehmern die Festtage unseres Jubiläums zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden und mögen alle Brudervereine und Gäste frohgemut mit der Gewißheit heimkehren, daß sie einer guten Sache dienen, zum Segen für die Musik und für unsere Heimat.

HAURY, BÜRGERMEISTER



Musikkapelle Ebnet beim Fest der Fahnenweihe 1924

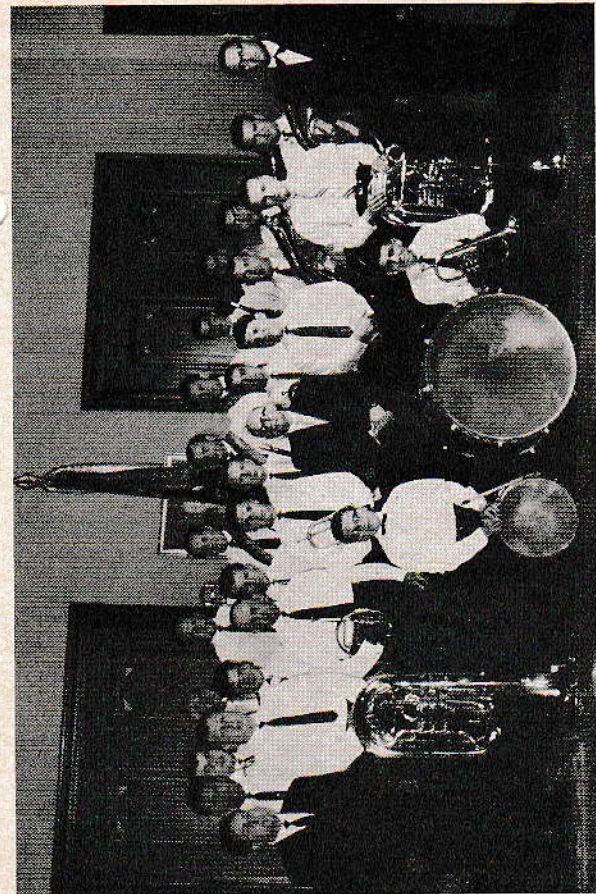


ZUM GEDACHTNIS

Allen gefallenen, vermisten und verstorbenen
 aktiven und passiven Mitgliedern gilt besonders am Jubiläumsfest
 unser ehrendes Gedenken

+

Sie mögen ruhen in Gottes Frieden



Musikkapelle Ebnet 1963

Der Vorstand im Jubiläumsjahr 1963

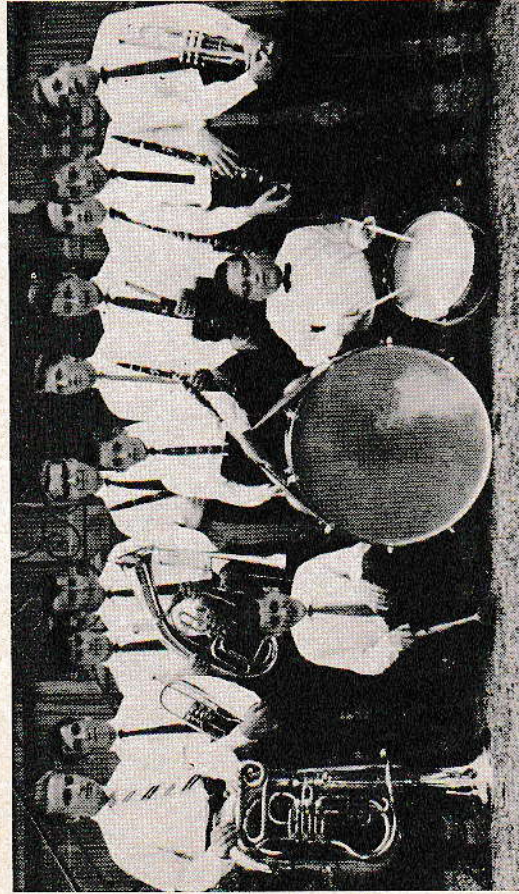
Otto Laule, Erster Vorsitzender
 Walter Holzer, Zweiter Vorsitzender
 Franz Wiedensohler, Chorführer
 Heinrich Schönstein, Schriftführer
 Adolf Pfaff, Redner
 Roland Ledergerber, Inventarverwalter
 Herbert Triebswetter, Vergnügungswart
 Robert Pfaff, Jugendwart
 Peter Hummel, Beisitzer (aktiv)
 Wilhelm Bauer, Beisitzer (passiv)
 Josef Brüderle, Beisitzer (passiv)
 Willy Pfefferkorn, Beisitzer (passiv)

Aktive Mitglieder

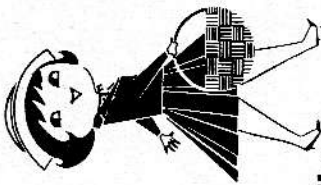
Dirigent: Jakob Baumgartl
 Franz Wiedensohler, Trompete
 Walter Holzer, Bariton
 Robert Pfaff, Tenorhorn
 Heinz Hohwieler, Flügelhorn
 Dieter Bauer, Flügelhorn
 Josef Tassini, Flügelhorn
 Heinz Krefßner, Trompete
 Peter Hummel, Es-Horn
 Anton Gremmelspacher, Posaune
 Herbert Triebswetter, Posaune
 Roland Blattert, Posaune
 Heinrich Schönstein, Schlagzeug
 Eugen Dold, Klarinette
 Henner Weiß, Klarinette
 Walter Herrmann, Klarinette
 Norbert Schmidt, Klarinette
 Franz Leberer, Es-Horn
 Roland Ledergerber, Baß
 Helmut Wolfsperger, Baß

Knabenkapelle

Horst Huber, Klarinette
 Alexander Moser, Klarinette
 Otmar Hohwieler, kl. Trommel
 Erwin Schmidt, Flügelhorn
 Wendelin Drescher, gr. Trommel
 Martin Triebswetter, Tenorhorn
 Manfred Jünger, Klarinette
 Winfried Meßner, Klarinette
 Norbert Meßner, Klarinette
 Werner Moser, Klarinette
 Karl Tassini, Trompete
 Klaus Werner, Flöte
 Raunund Frey, Trompete
 Rudolf Pfaff, Posaune
 Klaus Burchart, Posaune
 Bernd Hassel, Baß



Knabenkapelle 1963

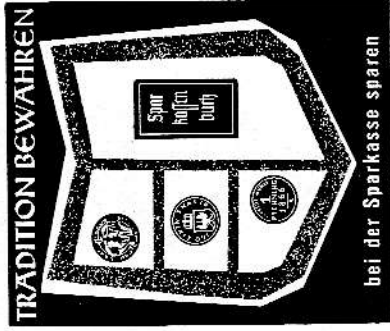


Ein
guter Weg –
der Weg
zum
KONSUM

Synthetische Anhydrit- und
Kunstharz-Zementestriche
einschließlich Wärme-
und Schallsolierungen –
dazu Dunloplan, Mipo-
lam, Linoleum, Plastikfilz
und Teppichbeläge
Der Fußboden
von der Rohdecke bis
zum Fertigboden

J. BENDEL KG.

Freiburg-Littenweiler
Am Kreuzsteinacker 15 · Tel. 67916



**ÖFFENTLICHE
SPARKASSE
FREIBURG I. BR.**
(Städtische Sparkasse)

Zweigstellen
in allen Stadtteilen

**Wenn's um
Geld geht...**

ESSO - HEIZÖL



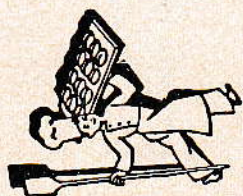
Adolf Wiesel u. Sohn

Holz- und Kohlenhandlung
Heizöl · Fuhrbetrieb

Ebnet, Kirchstr. 2 · Telefon 67063

Heinrich Gäbele
und Söhne

**Bau- und
Möbelschreinerei**
Ebnet bei Freiburg
Schwarzwaldstr. 1



Rudolf Horn

Brot- und Feinbäckerei
Ebnet bei Freiburg, Hauptstr. 1

Engelbert Rotzinger

Ebnet bei Freiburg, Langmattenweg 3

Innenausstattungen
Bodenbeläge,
Gardinen, Polster-
möbel, Kleinmöbel
Teppiche, Sonnen-
schutz, Matratzen,
Reparaturen und
sämtliche ein-
schlägige Arbeiten

Franz Kotterer
Ebnet bei Freiburg, Hauptstraße 37

◆ ◆ ◆ ◆
Eisenwaren · Haus- und Küchengeräte

Werkstatt: Freiburg, Schwarzwaldstr. 185
gegenüber Gasthaus „Schiff“
Wohnung: Ebnet, Kirchstraße 3c

Eugen Blümmel

Schuhmachermeister

Sobald ein Verein ein Jubiläum zu feiern gedenkt, wird emsig in der Vereinschronik geblättert. Zehn Jahre sind schon wieder vergangen, seit der Musikverein aus Anlaß des dreißigjährigen Jubiläums eine Festschrift herausgab.

In dankbarem Gedenken an den in diesem Jahre verstorbenen Chronisten, den in unserer Heimatgemeinde hochgeschätzten Herrn Oberlehrer August Feyel, das treue Ehrenmitglied des Vereins, beginnt der Schreiber diese Zeilen.

Im Jahre 1848 schon hatten sich musikbegeisterte Männer in Ebnet zu einer Blaskapelle zusammengefunden. Wir wollen gerade dieser Männer gedenken, die sich unter Herrn Andreas Andris opferfreudig der Volksmusik widmeten. Der in dieser Zeit in Ebnet tätige Herr Lehrer Schmutz trug viel dazu bei, daß die junge Kapelle bald hatte öffentlich auftreten können. Das Echo in der musikliebenden Gemeinde war wider Erwarten stark, folglich wuchs die Kapelle sehr rasch. Bei allen kirchlichen und weltlichen Festen spielte sie und erfreute alt und jung mit ihren Weisen. Nachdem eine Zeitlang die Bläser von einem Freiburger Musiker unterrichtet worden waren, schulten später eigene begabte Kräfte den Nachwuchselbst. Die Chronik erwähnt hier Herrn Karl Willmann, der schon 1894 als Schüler mitgewirkt hatte. Viele Jahre hindurch stellte er sich mit Rat und Tat den Musikern zur Verfügung.

So zogen die Jahre dahin, und Kriegswolken überschatteten unsere Heimat. Eine Musikergruppe, die nach dem Ersten Weltkrieg innerhalb des Männergesangsvereins bestand, faßte 1923 den Entschluß, einen eigenen Verein zu gründen. Bei der einberufenen Versammlung schrieben sich alle teilnehmenden Interessenten als Mitglieder ein (25). Die sich anschließende Vorstandswahl verlief gut, und mit Freude gab man die Zusammensetzung des gesamten Vorstandes bekannt: Erster Vorsitzender: Hermann Meder, Zweiter Vorsitzender: Wilhelm Schuler, Schriftführer: Julius Ruf, Kassierer: Josef Hug, Verwalter: Josef Hug, Beisitzer (aktiv): Wilhelm Frey und Peter Dold, Beisitzer (passiv): Andreas Dilger und Josef Menner. Am Fronleichnamstag trat dann der neugegründete Verein mit seiner Kapelle zum ersten Male an die Öffentlichkeit. Zum 8. Juli 1923 lud der junge Verein die gesamte Bevölkerung der Gemeinde ein, um seine Gründung zu feiern. Bald wurde auch der Wunsch laut, eine Vereinsfahne anzuschaffen. Mit dem Erlös aus großzügigen Holzstiftungen spendefreudiger Ebnet'er Bürger konnte diese Anschaffung bereits ein Jahr später schon erfolgen. Herr Hauptlehrer Feyel hatte die Ehre, als Festpräsident die 1924 zur feierlichen Fahnenweihe erschienenen Musikvereine Buchheim, Glortertal, Hochdorf, Köndringen, Neuhausen, Norsingen, Oberried

und Wirtau zu begrüßen. Festdirigent war Herr H. Schulze. Bei einem damit verbundenen Preisspielen beteiligten sich 18 befreundete Kapellen.

Die Ebnetter Kapelle nahm in den folgenden Jahren bei Veranstaltungen auswärtiger Vereine an vielen Wertungsspielen teil, wobei sie zahlreiche erste Preise erlangte. Im Jahre 1926 wurde Herr Wilhelm Schuler das Amt des Ersten Vorsitzenden übertragen. Nachdem auch in diesem Jahre die Dirigentenfrage akut geworden war, galt es Umschau zu halten. 1927 übernahm Herr Stoll, Freiburg, die Leitung der Kapelle. Im gleichen Jahre schloß sich die Musikkapelle der neu gegründeten Freiwilligen Feuerwehr Ebnet an und erhielt Uniformen. Der Chronist berichtet aus dieser Zeit von der Teilnahme an weiteren Musikfesten. Besonders hervorzuheben wird das großartige Bundesmusikfest in Friedrichshafen, bei dem die Ebnetter Kapelle die zweitbeste Tagesleistung erzielte. Ebenso wartete die Kapelle beim Freiburger Fest der Südwestdeutschen Musikvereine mit besten Leistungen auf. Im Jahre 1935 wurde Herr Julius Ruf und 1939 Herr Anton Gremmelspacher zum Leiter des Vereins bestellt. Unter Herrn Musikmeister Stoll gab es ein frohes musikalisches Wirken, und 1939, beim Gaumusikfest, war der sträbsamen Kapelle der verdiente Lohn beschieden; denn in Freiburg erntete sie reiches Lob. Die sorgsam behüteten Pokale und Urkunden sind Zeugnisse dieser musikalischen Tätigkeit des aufwärtsstrebenden Vereines.

Aber in dieses freudige musikalische Schaffen warfen wieder Kriegereignisse ihre düsteren Schatten. Viele Musiker wurden zum Wehr- und Kriegsdienst einberufen, so daß die Vereinstätigkeit bald völlig erlahmte.

Sechs Musiker gaben im Zweiten Weltkrieg ihr Leben für die Heimat, und zwei Vermißte sind zu beklagen.

Erst im Jahre 1946, nachdem viele Schwierigkeiten überwunden waren, erteilte die französische Militärregierung ihre Genehmigung zur Wiedergründung des Musikvereins. Mit viel Freude gingen die Musikfreunde daran, die erforderliche Versammlung einzuberufen. Die Wahl des Vorstandes zeigte folgendes Ergebnis: Erster Vorsitzender: Peter Dold, Zweiter Vorsitzender: Josef Hug I, Schriftführer: Pius Vogt, Kassierer: Josef Hug II, Beisitzer (aktiv): Fridolin Kürner und Josef Drescher, Beisitzer (passiv): Wilhelm Frey und Josef Manner, Inventarverwalter: Franz Wiedensohler. Herr Peter Dold wirkte auch als Dirigent und setzte sich voll und ganz für die Pflege der Musik ein.

1948 feierte der Verein das fünfundzwanzigjährige Bestehen, und der hundertjährige Geburtstag der Blaskapelle gab Anlaß zu dankbarem Gedenken.

In der Leitung des Vereines zeigte sich seitdem mancher Wechsel. 1950 übertrug man Herrn Willi Willmann die musikalische Leitung, und 1952 übernahm Herr Willmann auch das Amt des Ersten Vorsitzenden, Herr Hans Gremmelspacher das des Zweiten Vorstandes.

Das dreißigjährige Vereinsjubiläum wurde 1953 festlich begangen. Beim Festbankett wirkten der Musikverein Gündlingen mit sowie der Männergesangsverein Ebnet, der unter der Leitung des Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Beha, das Programm des Abends mit gesanglichen Darbietungen bereicherte.

1954 wurde Herr Wilhelm Frey senior Erster Vorstand, auch konnte Herr Lachowski als Dirigent gewonnen werden. Herr Franz Wiedensohler, der 1959 die Wahl zum Ersten Vorsitzenden abgelehnt hatte, den Verein jedoch als Zweiter Vorstand kommissarisch leitete, nahm 1960 das Amt des Ersten Vorstandes an. Herr Heinz Hohwieler wurde Zweiter Vorstand und Herr Götz übernahm als Dirigent die Kapelle.

Im Dezember des gleichen Jahres konnte der heute noch tätige Dirigent, Herr Baumgartl, vorgestellt werden. 1961 erklärten sich Herr Walter Holzer mit der Wahl zum Zweiten Vorsitzenden und Herr Adolf Pfaff mit der Wahl zum Kassierer einverstanden.

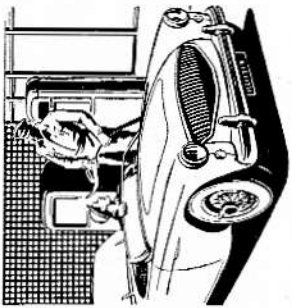
Immer waren die Musiker um den geeigneten Nachwuchs besorgt, doch 1959 wurde der Gedanke Herrn Wiedensohlers, eine Knabenkapelle aufzustellen, dankbar und freudig aufgenommen. In mühevoller Arbeit, unterstützt durch aktive Musiker, betreut von Herrn Robert Pfaff und besonders geschult von dem unermüdligen Dirigenten, Herrn Baumgartl, wurde der Weg bereitet.

Diesem opferfreudigen Schaffen war es zu verdanken, daß die jungen, begeisterten Musiker zum ersten Male am Fronleichnamfest 1961 mitwirken durften. Inzwischen konnten sich die Musikfreunde wiederholt vom Können der Knabenkapelle überzeugen und diese durch spontanen Beifall zu höherem Streben ermuntern. — Beim diesjährigen Bundesmusikfest in Offenburg beteiligte sich die junge Kapelle unter der Leitung ihres bewährten Dirigenten am Wertungsspielen, wobei sie eine gute Note erhielt. — Im Sommer 1962 veranstaltete der Musikverein ein Volksfest, welches mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. —

Aus beruflichen Gründen wünschte Herr Franz Wiedensohler bei der im Februar dieses Jahres abgehaltenen Generalversammlung vom Amte des Ersten Vorsitzenden zurückzutreten. Die Versammlung wählte daraufhin Herrn Oberlehrer Otto Laule zum neuen Vorsitzenden.

In Dankbarkeit gedenkt heute der Musikverein aller, die — wann immer es auch gewesen sein mag — mit viel Idealismus sowie unter Einsatz physischer und psychischer Kraft und vieler Zeit zur Pflege der Volksmusik und zum Wohle des Musikvereins Ebnet gewirkt haben. Möge dem Musikverein weiterhin in innerer Harmonie und in freundschaftlicher Verbundenheit mit allen örtlichen Vereinen ein frohes musikalisches Schaffen zur eigenen Freude und zur Freude der ganzen Gemeinde beschieden sein.

OTTO LAULE



**Es lohnt sich
hier Kunde zu sein**



**SHELL-
STATION**

Hermann Blattmann

Ebnet bei Freiburg, Hauptstraße 32
Telefon 67374



Bäckerei · Konditorei

Franz Duffner

Ebnet bei Freiburg, Hauptstr. 8 · Tel. 67143

Täglich frische
Brötchen
Kaffee- und
Teegebäck
Torten · Kuchen
ff Eiermudeln

EIN MÖBELPARADIES

Möbel-Weber

Freiburg, Kronenmattenstraße 3

Zur Geschichte der Blasmusik

Die Geschichte der in Dorf und Stadt eine große kulturelle Bedeutung innehabenden Blasmusik ist mannigfaltig verzweigt und reicht mit ihren Anfängen bis in älteste Zeiten zurück.

Sieht man einmal von den Frühformen der Militärmusik ab — auf die Geschichte der Militärmusik wird später noch einzugehen sein —, so liegen die Anfänge selbständiger Formen im 15. Jahrhundert, das mit zwei oder drei Schalmeien und einem Posaunen- oder Trompeten-Baß einen ersten gattungsmäßigen Typus herausstellt. Der Posaunensatz mit Zinken* oder Schalmeien in den Oberstimmen entwickelt sich bald zum feststehenden Bestandteil der Blasmusik, die in den Motetten, im Lied und im Tanz ihr Repertoire hat. Aus diesen Anfängen erwächst im Laufe des 16. Jahrhunderts eine offenbare Bevorzugung des Bläserklanges. Wenn auch in den Motetten- und Liedersammlungen der Zeit die Besetzung noch weitgehend freigestellt war — die Aufführungspraxis des 16. Jahrhunderts war in der Ausdrucksweise festgelegt: „zu singen oder zu spielen auf allerlei Instrumenten“ —, so steht doch der Einsatz reiner Blasmusik für bestimmte Zwecke der Tafelmusik, des Abblasens vom Turm und des Umganges bei kirchlichen Festen (Prozessionen) außer Frage. Die Aufführung derartiger, nicht selten reich besetzter „Musiken“ wurde begünstigt durch den im Laufe des 16. Jahrhunderts stattfindenden Ausbau der Instrumentalkapellen an den Fürstenhöfen und den Stadtpfeifereien und Ratsmusiken in den Städten. Das Aufnehmen vokaler Formen (Morette, Lied) führte zum registermäßigen Ausbau der Blasinstrumente, die innerhalb der eigenen Familie vom Diskant bis in die Baßlage gleichartige Vertreter entwickeln. Nach dem Vorbild der mehrchörigen Chormusik, wie sie im Venedig des Andrea Gabrieli (1510—1586) und seines Neffen Giovanni Gabrieli (1557—1612) gepflegt wurde, entstehen schließlich die Instrumentalformen: Sonate, Sinfonie und Canzone.

Die Instrumente verbinden sich zu Klanggruppen, z. B. zwei Zinken und vier Posaunen in einer Sinfonia des Giovanni Gabrieli, die in konzertierender Weise abwechselnd das motivische Material vortragen, wobei auch dynamische Wirkungen, z. B. der abschnittsweise Wechsel von Forte und Piano, angestrebt werden. Neben dem Bewußtsein der klanglichen Wirkungen tritt jedoch die Behandlung der Blas-

* **Zinken**: Vom frühen Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert hinein war der krumme oder gerade Zink das Ersatzinstrument für die den Stadtpfeifern verbotene Trompete. Der Zink bestand aus Holz und Elfenbein und war mit Grifflöchern versehen. Angeblasen wurde er entweder mit einem Kesselmundstück, wie man es noch heute für die Blechblasinstrumente benutzt, oder mit einem doppelten Rohrblatt, wie es den Schalmeien und später den Oboen eigen ist.

instrumente allmählich aus dem Rahmen der Vokalpraxis heraus und entfaltet sich eigenständig. Der Einfluß der venezianischen Orchesterpraxis freilich zeigt sich noch in zahlreichen Sammlungen von Sonaten und Canzonen der Folgezeit. In Deutschland beispielsweise stellen die zahlreichen Veröffentlichungen selbständiger Sonaten für Blasorchester eine Auswirkung des Gabriellischen Bläsesatzes dar. Hierbei handelt es sich um meist drei- bis fünfstimmige Sätze, bei denen gelegentlich die Trompete in der Clarinlage als Diskant zu den Posaunen hinzugezogen wird; so etwa in Andreas Hammerschmidts (1612—1675) „Kirchen- und Tafelmusik“ von 1662, die drei Tromboni und zwei Clarini vorstellt.

Außer der repräsentativen Musik der Orchester-Sonate und -Canzone fordert die volkstümlichere Suite häufig den reinen Bläserklang. Ihre Anfänge sind in den drei- und vierstimmigen, später, etwa bei Hans Leo Haßler (1564—1612) und Johann Hermann Schein (1586—1630), auch mehrstimmigen Tanzsätzen, wie sie seit 1530 bei Pierre Attaignant in Paris gedruckt wurden, und den Intraden (Aufzugsmusiken) zu suchen. Sie benötigten als oftmals im Freien ausgeführte Gebrauchsmusiken geradezu die kräftigere Bläserfarbe.

Indem wir uns nun dem Trompeterzug als einer bisher unerwähnt gebliebenen Gruppe eigenständiger Blasmusik zuwenden, treten wir ein in die Betrachtung der Militärmusik. Als Militärmusik (früher Feldmusik) bezeichnet man die im militärischen Bereich entwickelte Blasmusik mit dem Marsch als Kern. Sie läßt sich in zahlreiche Unterabteilungen, wie Spielleute (Trommler und Pfeifer), Kavalleriemusik, Infanteriemusik, um nur diese zu nennen, aufgliedern. Die Geschichte der Militärmusik beginnt eigentlich erst mit der Überschattung der Signalmusik durch die Vorherrschaft der Marschmusik mit eigener Kompositionsform. So betrachtet ist die Militärmusik heute rund 300 Jahre — im 17. Jahrhundert erfolgte die Aufstellung von Militärkapellen zusätzlich zu den Spielleuten — bzw. 400 Jahre alt —; bereits im 16. Jahrhundert wurde die Herausbildung des Marsches von den Spielleuten vorbereitet. Ihre Vorstufen liegen in der kultischen, heraldischen oder aber militärischen Signalmusik, die schon im Altertum — es sei hier nur an die Tibia- und Buccinabläser der Römer erinnert — anzutreffen ist.

Auch für das frühe Mittelalter nimmt man aufgrund von zeitgenössischen Dichtungen und Bilddarstellungen an, daß das Instrumentarium aus Signalhörnern, trompetenartigen Instrumenten, Pfeifen und Trommeln zusammengesetzt war. Den Möglichkeiten dieser Instrumente entsprechend dürfte die Kriegsmusik aus befehlshabermittelnden Signalen, Fanfaren und kleinen Spielstücken bestanden haben. Bereits im 13. Jahrhundert begegnet man in Deutschland und in Frankreich dem Urbild der späteren Trompeteninstrumente, der Busine, die mit ihrem hellen Ton das Heerhorn als Signalinstrument verdrängte und sich im Laufe des Mittelalters zur Heroldstrompete weiterentwickelte, die von dem meist edelgeborenen, besonders bevorrechteten und überdies ein hohes Ansehen genießenden Hof- oder Feld-

trompeter geblasen wurde. In dieser Zeit kommt es gelegentlich auch schon zum Zusammenschluß der Trompeter in Zünften, wovon weiter unten noch die Rede sein wird. Die Kriegsmusik des Mittelalters kannte außerdem Trommeln, Schnabelflöten, Pauken und wahrscheinlich auch Schalmeien. Auch die später übliche Kombination von Trommeln und Pfeifen einerseits und Trompeten und Pauken andererseits trifft man in dieser Zeit bereits an. Was die Grenzen zwischen der Feld- und Kriegsmusik als der im eigentlichen Sinne „militärischen“ Musik und der Hofmusik angeht, so müssen diese für das ganze Mittelalter als fließend angenommen werden. Nicht selten haben an den Kreuzzügen auch „fahrende Gesellen“ teilgenommen, nicht militärische Musiker also, die sich auch auf Burgen und an Höfen aufhielten; aus alten Landsknechtsliedern ist zumindest das Vorhandensein kleiner Pfeifer-, Blechbläser- und Trommlergruppen neben der Signalmusik bekannt, deren Mitglieder oft der Truppe überhaupt nicht angehörten.

Seit dem Jahre 1200 hatten die Ritterheere in zunehmendem Maße auch Fußtruppen mitgeführt. Es bildete sich nun nach und nach der bis in die jüngere Gegenwart hineinreichende Brauch (Bläserchöre der Kavallerie) aus, die Reiterei mit Trompeten und Pauken, das Fußvolk dagegen mit Trommeln und Pfeifen auszustatten. So führte im 15. Jahrhundert der ritterliche Heerbann Feldtrompeten und Pauken, das Fußvolk Trommeln und Pfeifen mit. Dies änderte sich auch nicht, als das ausgehende Mittelalter den Zusammenbruch der Ritterheere und stattdessen die Aufstellung von Landsknechtstruppen brachte. Nachweislich ritten bereits im 16. Jahrhundert mehrere Feldtrompeter vereint der Truppe voran. Der Trompeterzug entwickelte trotz der Beschränkung auf die Naturtonreihe, welche jegliche chromatische Töne ausschloß, durch Ausnutzung der hohen Clarinlage (um 1700 erreichte die Kunst des Clarinblasens ihren Höhepunkt) einen mehrstimmigen Satz von allerdings beschränkter Ausdrucksmöglichkeit. Aus diesen Fanfaren- und Signalen entwickelten sich im Dreißigjährigen Krieg die Reitermärsche. In der Zeit der Landsknechtshere schlossen sich dann die Feld- und Hoftrompeter mit den gleichermaßen im Offiziersrang stehenden Feld- und Hofpaukern zu einer privilegierten Zunft zusammen, die 1528 von Karl V. als Reichszunft („Carolina“) anerkannt und 1623 erneuert wurde. Sie achteten streng auf die Wahrung ihrer Zunftgesetze: Nur Fürsten und später einige Freie Städte durften Trompeter halten; die Ausbildung von Trompetern war an strenge Auswahlbedingungen gebunden; ferner war es bei Strafe verboten, die mündlich bewahrten Zunftgeheimnisse in die Hände bürgerlicher Musiker gelangen zu lassen. Der Hoftrompeter durfte sich nur dann als Feldtrompeter bezeichnen, wenn er einen Feldzug mitgemacht hatte. Einer der letzten Vertreter dieser „Carolinerzunft“, die in Preußen um 1810 erlosch, war J. E. Altenburg („Versuch einer Anleitung zur heroisch-musikalischen Trompeter- und Paukerkunst“, 1795), der solche Zunftbräuche preisgab, wenn er beispielsweise für das militärische Signalwesen fünferlei „Feldstücke“ anführte. Ähnlich den Feldtrompetern hatten die dem Fußvolk beigegebenen Feld-

trommler und -pfeifer wohl auch vorzugsweise Signaldienst zu tun. Jedoch sind Belege hierfür nicht überliefert.

Im 18. und 19. Jahrhundert waren derartige Trommelsignale weit verbreitet, und noch heute wird bei Staatsbesuchen der „Generalmarsch“ geschlagen.

Schon im Zeitalter der Landsknechtshere faßte man die Musik zur Fortbewegung der Truppe in festere Formen, indem man dem Marschrhythmus der Trommeln Melodien der Querpfleifen hinzufügte. Hieraus entwickelte sich im Laufe der Zeit der zunächst auf Trommel und Pfeife beschränkte Marsch als eigene Kompositionsform. Spielmannsmärsche sind nur in wenigen Einzelfällen erhalten (z. B. der „Berner Marsch“).

Ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Kriegsmusik und damit der Geschichte der eigentlichen Militärmusik begann um die Mitte des 17. Jahrhunderts mit der Schaffung von stehenden Heeren an Stelle der Landsknechts- und Söldnerhaufen. Bei der Infanterie wurden zusätzlich zu den Spielleuten, die weiterhin den Signaldienst versahen, eigene Kapellen aufgestellt. Die Aufstellung dieser anfänglich kleinen Musikkorps erwies sich schon durch die Notwendigkeit der Marschmusik. In Brandenburg-Preußen erhielt als erste Truppe die Dragoner-Leibgarde von 1646 eine Kapelle, die aus vier Schalmeien bestand. Mit dem Ende des 17. Jahrhunderts vollzieht sich durch das allmähliche Aussterben der Barocktypen (Zink, Schalmei und anderen) die Wandlung des Klangbildes zugunsten der verfeinerten Oboe, der Querflöte, des Waldhorns, des Fagotts und der später hinzukommenden Klarinette. So wurden schon bald die schrill klingenden Schalmeien durch die klanglich angenehmeren Oboen und Fagotte ersetzt und die Infanteriemusiker ohne Rücksicht auf ihr Instrument „Hautboisten“ genannt. Für eine dergestaltete Besetzung ist Joh. Phil. Kriegers (1649—1725) „Lustige Feldmusik“ von 1704 geschrieben. Der Umschwung der Melodieführung der Infanteriemusik von der Oboe zur Klarinette scheint um 1800 durch französischen Einfluß erfolgt zu sein. Unter Friedrich Wilhelm I. gelangte die Trompete in die Infanteriemusik, und an die Stelle der alten hölzernen Rührtrommel trat die flache Messingtrommel. In Sachsen und wahrscheinlich auch in Preußen erhielten die Regimentsmusiken in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts je zwei kreisförmig gebogene Waldhörner. Den Grundstock der Infanterie-Regimentsmusik bildeten somit zwei Oboen, zwei Waldhörner, zwei Fagotte, Trompeten, sechs Pfeifen und Trommeln. Andernorts (in Darmstadt) war bereits die um 1720 von dem Nürnberger J. Ch. Denner erfundene Klarinette in die Regimentsmusik aufgenommen worden. Zu ihr kam im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts die Flöte hinzu. Außerdem wurde die Zahl der Holzbläser verdoppelt und als Baßinstrument zuweilen der Serpent* eingeführt. Die Be-

* Serpent ist der Name für den schlangenförmig (serpens lat. = die Schlange) gewundenen, aus Holz gefertigten und mittels eines Kesselmundstückes angeblasenen Baß-Zink.

setzung dieser „Harmoniemusik“ war gleichzeitig auch die der Serenaden- und Tafelmusiken. Konnte sich ein Adelshof kein vollständiges Orchester leisten, so unterhielt er wenigstens diese Harmoniemusik. Für sie hatten Joseph Haydn (1732—1809), Wolfgang Amadeus Mozart (1756—1791), Ludwig van Beethoven (1770—1827) und andere Werke geschaffen. Die Harmoniemusik, nun wieder als Militärmusik verstanden, wurde durch Beigabe von großer Trommel mit Becken, Triangel und Schellenbaum zu der auf die Türkenkriege des 16. und 17. Jahrhunderts zurückgehenden „Janitscharenmusik“ erweitert.

Die zahlreichen „Präsentier-“, „Sturm-“, „Grenadier-“, „General-“ und sogar „Parademärsche“ dieser Zeit sind genaugenommen keine Märsche, sondern alte Signale, die der Landsknechtsmusik entstammen.

Die Grundlage für die im 18. Jahrhundert neu entwickelte Marschmusik bildete die Einführung des Gleichschrittes durch den Fürsten Leopold I. von Dessau. Gebräuchlich waren der „Ordinaire-Schritt“ (60, später 72 Schritt in der Minute) und der „Deployer-Schritt“ (mit 108 Schritt in der Minute); der noch heute maßgebliche Geschwindmarsch (mit 114 Schritt in der Minute) stammt aus der Zeit der Befreiungskriege. Die ältesten bekannten Märsche sind der „Pappenheimer Marsch“ und der „Marsch der finnländischen Reiterei“, die beide aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges stammen sollen.

Den „Dessauer Marsch“ hat Leopold I. von Dessau 1705 aus Cassano oder aus Turin mitgebracht. Von den Märschen, die Friedrich der Große selbst komponiert hat, sind drei bis ins 20. Jahrhundert lebendig geblieben: Der „Mollwitzer Marsch“, der „Marsch in Es“ und der „Marsch von 1756“. Nicht nachweisbar ist seine Autorenschaft für den ihm zwar zugeschriebenen „Hohenfriedberger Marsch“. An dieser Stelle seien auch die wichtigsten Infanteriemärsche der Befreiungskriege, der „Torgauer Marsch“, der von Beethoven komponierte „Yorksche Marsch“ und der „Pariser Befreiungsmarsch“, genannt.

Die in etwa ähnlich verlaufende Entwicklungsgeschichte der Militärmusik in anderen Ländern außer acht lassend, wenden wir uns der Militärmusik des 19. und 20. Jahrhunderts zu. Um 1800 begann die kontinuierliche Umgestaltung der Militärmusik von bloßer Marschmusik zur musikalisch leistungsfähigeren Konzertblasmusik, die ihre Vorboten bereits im 18. Jahrhundert hat. Verbesserungen an den Holzblasinstrumenten (z. B. durch Boehm) und die Erschließung der bis dahin auf den Blechblasinstrumenten unausführbaren chromatischen Tonleiter durch die Erfindung der Ventile (Blühmel) eröffnete ein Blasregister von ungeahnter Klangkraft und bedeutend erweitertem Tonumfang. Aus dem Signalmusik entwickelt sich ein neues Blechregister zu einer vollen Familie. Preußen führte das Kornett, das Alt-Kornett, das Tenorhorn, das Baryton und die Baßtruba, Österreich die Flügelhörner — alles Vertreter oben genannter Familie — ein. Die Baßtruba wird zum tragfähigen Harmonie-Baß. Somit war die Möglichkeit gegeben, nach dem Muster

des großen Symphonieorchesters ein großes Blasorchester aufzubauen. In den 1820er Jahren verfügte ein Infanterie-Musikkorps im allgemeinen über kleine und große Flöte, 2 Oboen, 2 Klarinetten in F, 6 bis 8 Klarinetten in C, 2 Fagotte, Kontrafagott, 2 bis 4 Waldhörner, 2 bis 4 Trompeten, über Posaunen, 1 bis 2 Bombards und Janitscharenmusik. Doch litt die Gesamtheit der Militärmusik unter der Ungleichheit der Besetzungen und der Stimmung, so daß es kaum möglich war, mehrere Musikkorps zu gemeinsamem Musizieren zusammenzufassen. Dies wurde erst ermöglicht durch die Reformen W. Wieprechts (1802—1872), der 1838 als Nachfolger von G. A. Schneider zum „Director der gesamten Musikchöre des Gardecorps“ ernannt wurde. Sein 1860 veröffentlichter „Instrumental-Tableau der Militärmusik“ legt eine einheitliche Besetzung für die Königlich-Preussische Armee-Musik fest. In Deutschland führte die Wieprechtsche Reform erstmals zu einem gedruckten Repertoire an Armeemärschen. Seine Nachfolger waren F. W. Voigt, G. Roßberg, Th. Grawert, O. Hackenberg und später, ab 1829, H. Schmidt. Berühmte Märsche des 19. Jahrhunderts außer den oben bereits erwähnten sind der „Präsentiermarsch“ Friedrich Wilhelms III., der „Marsch der freiwilligen Jäger“ und der „Petersburger Marsch“. Bei der Bevölkerung sehr beliebt war das tägliche Aufziehen der Wache und der Straßenmarsch mit klingendem Spiel. Jedoch auch bei Platz-, Garten- und Saalkonzerten bewies der Marsch seine Anziehungskraft. Die Marschkomposition erlebt eine Hochblüte wie nie zuvor. Von den Märschen, die sich bis in die Gegenwart erhalten haben, seien genannt: „Alte Kameraden“ (K. Teike), „Unter dem Siegesbanner“ (F. von Blon) und der „Florentiner Marsch“ (J. Fucig).

Große Beliebtheit genoß ferner der „Große Zapfenstreich“, in dem Elemente der Signal-, Marsch- und Konzertblasmusik, soldatische, vaterländische und religiöse Werte vereinigt waren.

In dem Bestreben, mit Blasorchestern höchste künstlerische Leistungen zu erreichen, haben die Militärkapellmeister des 19. Jahrhunderts unzählige Bearbeitungen von Ouvertüren, Opermelodien und sogar von Sinfoniesätzen geschaffen, die teilweise heute noch gespielt werden. Nur selten hingegen ließen sich namhafte Komponisten (z. B. Felix Mendelssohn-Bartholdy, Louis Spohr, in der Gegenwart Hermann Grabner, Paul Hindemith, Harald Genzmer u. a.) vom Klangkörper des Blasorchesters zur Komposition von Originalwerken anregen, was im 19. Jahrhundert wohl in den geringen oder nicht vorhandenen Kenntnissen im Bereich der Blasmusik begründet war. Schrieb doch Johannes Brahms (1833—1897) 1880 an seinen Verleger Simrock: „Die Akademische Festouvertüre empfehle ich Ihnen aber für Militärmusik setzen zu lassen. Das lockt mich selbst, wenn ich nur genauer damit Bescheid wüßte.“ Giacomo Meyerbeer (1791—1864) und Franz Liszt (1811—1886) wandten sich an Wieprecht mit der Bitte, ihre Werke für Blasorchester zu bearbeiten. Richard Wagner (1813—1883) hat Übertragungen von Teilen seiner Musikdramen für Blasorchester ebenso zugelassen, wie später Richard Strauß (1864—

1949). Somit fällt der Militärmusik bis zu einem gewissen Grade das Verdienst zu, breite Bevölkerungskreise über die vaterländischen Weisen und die spannende Unterhaltungsmusik hinausgehend auch mit Werken großer Meister bekanntgemacht zu haben.

Mit dem Ende des 19. Jahrhunderts bilden sich nach dem Vorbild der Militärkapellen, deren Zahl bis zum Zweiten Weltkrieg ständig anwuchs, in vielen Ländern Laienorchester, die aus Arbeitern der Industriewerke oder aber in weit größerem Maße aus Mitgliedern einer dörflichen oder städtischen Gemeinschaft bestehen. Organisatorisch in Landesverbänden zusammengefaßt finden von Zeit zu Zeit Musikfeste statt, die in Wettbewerben die oftmals erstaunliche Geschicklichkeit dieser Blaskapellen unter Beweis stellen.

WALTER WILLIG, FREIBURG

Die Ausführungen fußen in der Hauptsache auf den beiden Artikeln „Blasmusik“ und „Militärmusik“ in: „Die Musik in Geschichte und Gegenwart“ (herausgegeben von Fr. Blume), Bärenreiter-Verlag, Kassel und Basel. Dort finden sich außerdem weitere Literaturangaben.

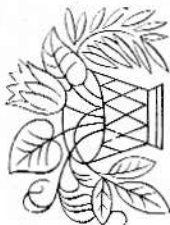
Den Inserenten Anerkennung und Dank

Eine Festschrift herausgeben zu können, stützt sich in der Hauptsache auf das freundliche Entgegenkommen der geschätzten Inserenten. Nur durch ihre Hilfe war es möglich, daß wir unsere Festschrift so gestalten und in Druck geben konnten. Diese wohlwollende Unterstützung anerkennend, möchten wir nicht ver säumen, allen Inserenten auf diesem Wege herzlichen Dank zu sagen.

Wir bitten Sie daher, bei Ihren Einkäufen die in unserer Festschrift inserierenden Firmen zu berücksichtigen.

Willi Bauer
GARTENBAU

Das Fachgeschäft für Blumen
und moderne Binderei
Ladengeschäft
für Blumen, Obst, Gemüse
und Sämereien



Ebnet bei Freiburg · Hauptstraße 27 · Fernsprecher 67304

W. J. Hummel
SCHREINERMEISTER

Bau- und Möbelschreinerei, Innenausbau



Ebnet bei Freiburg · Eschbachstraße 4 · Fernsprecher 67129

Bäckerei · Nudelfabrikation



Otto Reichenbach

Täglich frische Backwaren
Kuchen und Torten jeder Art

Ebnet bei Freiburg
Kirchstraße 5 · Telefon 67341

Festkommission

Ehrenpräsident Anton Haury, Bürgermeister

Ehrenausschuß
Josef Hummel, Altbürgermeister
Robert Morstadt, Schulrat
Linus Beha, Oberlehrer
Theodor Hummel, Zimmermeister

Festauschuß Die gesamte Vorstandschaft

sowie
Emil Biedele
Karl Dufner
Willi Frey
Hans Gremmelspacher
Werner Lutz
Karl Menner
Wilhelm Menner
Paul Simon
Hans Triebswetter

Ehrenmitglieder Adolf Freßle sen.
Franz Haury
Josef Hug

Festprogramm

- Freitag,**
2. August 1963
20.00 Uhr Festbankett im Festzelt
- Samstag,**
3. August 1963
20.00 Uhr Tanz und Unterhaltung im Festzelt
- Sonntag,**
4. August 1963
6.00 Uhr Musikalischer Weckruf
8.30 Uhr Antreten der Vereine zum Festgottesdienst —
anschließend Totenehrung
11.00 Uhr Frühschoppen mit Konzert im Festzelt
Es spielt die Sanitätskapelle (DRK) Freiburg unter
Leitung von Herrn Kapellmeister Fritz Här
13.30 Uhr Aufstellung zum Festzug (Inselweg)
14.00 Uhr Abmarsch des Festzuges —
anschließend Festkonzert der Gastvereine im Festzelt
20.00 Uhr Musik — Tanz — Stimmung im Festzelt
- Montag,**
5. August 1963
15.00 Uhr Kinderfest mit Überraschungen
Es spielt die Knabenkapelle Ebnet unter Leitung des
Herrn Dirigenten Jakob Baumgartl
20.00 Uhr Tanz und Ausklang des Festes im Festzelt

Festbankett

- Freitag,**
2. August 1963,
20.00 Uhr,
im Festzelt
1. Festhymnus (Musikverein Ebnet)
 2. Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Oberlehrer Otto Laule
 3. Willkommensgruß der Gemeinde durch Herrn Bürgermeister Anton Haury
 4. Männergesangsverein Ebnet, Chorleiter: Herr Oberlehrer Linus Beha
„Heimat, du mütterlich Herz“ von Kurt Lißmann
„Über die Heide“ von Hansjakob Heuken
 5. Knabenkapelle Ebnet, Dirigent: Herr Jakob Baumgartl
„Jugenderinnerungen“, Ouvertüre
„Mit dem Bächlein durchs Tal“, Charakterstück
„Maienfest“, Marsch
Die Stücke sind Bearbeitungen bzw. Werke des Heimatkomponisten Emil Dörle.
 6. Festrede von Herrn Schulrat Robert Morstadt
 7. Musikverein Au, Dirigent: Herr H. Freybott
„Rhythmus der Freude“ von D. Herberg
„Slawische Volksweisen“ von E. Fülling
„National-Emblem“, Marsch, von B. Mol
 8. Ehrungen
 9. Patenverein Sanitätskapelle (DRK) Freiburg
mit Fanfanzug der Freiburger Turnerschaft von 1844,
Dirigent: Herr Kapellmeister Fritz Här
„Nebukadnezar“, Ouvertüre, von G. Verdi
„Badner Madl“, Walzer, von Komzak
„Jaguar-Marsch“ von A. Brunner
- Anschließend Tanz

Programmänderungen vorbehalten!

Festkonzert

Die Herren Dirigenten

- Sonntag,
4. August 1963,
14.30 Uhr,
im Festzelt
1. Sanitätskapelle (DRK) Freiburg
Fritz Här, Kapellmeister
 2. Batzenberger Winzerkapelle
Pfaffenweiler
Paul Eckert
 3. Knabenkapelle Ebnet
Jakob Baumgartl
 4. Musikverein Eschbach
Karl Schuler
 5. Musikverein Gundelfingen
Jakob Baumgartl
 6. Musikverein Kappel
Hasselmann
 7. Musikverein Littenweiler
Fritz Strübin
 8. Musikkapelle Oberried
Karl Schuler
 9. Musikverein Opfingen
Mench
 10. Postmusik Freiburg
Jakob Baumgartl
 11. Musikverein St. Märgen
Karl Schuler
 12. Musikverein Waltershofen
Seifert
 13. Musikverein Wittental
Josef Ernst
 14. Musikverein Wittnau
Rossa
 15. Musikkapelle Buchenbad
Karl Schuler

Gepflegte Weine
Gute Küche
ff Ganter-Biere
Saal für Vereine und
Gesellschaften

Gasthaus und Metzgerei

„Zum Adler“ Inh.: H. Honstetter

Ebnet bei Freiburg · Tel. 67021



Gasthaus
„Zum Hirschen“

Fremdenzimmer
Gute Küche
Gepflegte Weine
ff Riegeler Bier

Ebnet · Inh.: Familie M. Gärtner



Restauration Ruh

Ebnet bei Freiburg, Hauptstr. 20

Bietet gute Küche · Gepflegte Weine · Ganter-Biere

Inh.: Ewald Kersting

Gasthaus
„Zum Löwen“

Ebnet · Telefon 67103

Aus Küche u. Keller
stets das Beste
Getränke aller Art
Im Ausschank das
gute Ganter-Bier
Fremdenzimmer



Eugen Jautz

Metzgerei · Tel. 67366
Spezialität: Schwarzwälder
Speck und Schinken

ff Fleisch- und Wurstwaren
selbstgemachte Salami

Fritz Herzmann

SCHLOSSEREI · METALLBAU · SCHAUFENSTERANLAGEN
Freiburg i.Br., Seitzstr. 1 · Werkstatt: Ebnet, Hauptstraße 22

Josef Messmer

Das EDEKA-Geschäft der Klugen Hausfrau

Ebnet bei Freiburg
Eschbachweg 1
Telefon 67027

Buchenbach üB. Freiburg
Hauptstraße 22a
Telefon 348 Kirchzarten



Die feinen Biere

1963 Welt-Bierolympiade Köln

erneut Ehrenpreis mit Medaille

Depot: Josef Schirk

Ebnet bei Freiburg · Inselweg 3

Immer gut frisier

Ebnet bei Freiburg · Hauptstraße 13 · Fernsprecher 65636

Elegante Frisuren

Freiburg i. Br.
Talstraße 78

Ebnet · Hauptstraße
Telefon 32420

Elfriede Lichert

Hecht

TANKSTELLE
EBNET bei Freiburg · Tel. 65875

Trotz niedrigem Preis
die beste Qualität —
die Kraft des Motors
als Beweis dafür steht



Spezialität:
Wand- und
Bodenfliesen
Natursteine

Freiburg i. Br.
Dreikönigstr. 51
Telefon 31228

Funk-Taxi
46789 + 44993

Auto-Taxi-Santo

Freiburg i. Br. · Im Grün 3

Tag-Nacht-Betrieb
Taxameter-Tourenwagen
Krankentransporte

Fahrgelegenheit
bietet sich ab Festzelt

Alle Musikinstrumente und
Zubehörteile · Noten
Alleinvertretungen führender
Spitzenfabrikate
Alleinvertretung der
Original Hammond-Orgel
Eigene Reparaturwerkstätten

Musik
Gerbin

Freiburg im Breisgau · Ringstraße 34 · Telefon 45056

Radio-, Fernseh- und
Elektrohaus
Schallplatten und
Musikbar

Freiburg i. Br., Kaiser-Joseph-Str. 234

RADIO
Kreis

Inh. Heinrich Schießel

Antennenanlagen
Jeder Art
baut Ihnen
das Fachgeschäft

Hubert Straub
FREIBURG IM BREISGAU
Ringstraße 8 · Fernsprecher 23860

**OBERBADISCHER
BAUSTOFF-VERTRIEB**

OBV

Baustoffe aller Art
Kanalisationsartikel
Spezialgeschäft für Wand-
und Bodenbeläge

Franz Schweiß Nachf.
78 Freiburg i. Br.

Büro und Lager: Hauptgüter-
bahnhof, Rampenstraße 1
(Ecke Neunlindenstr.) · Tel. 31578

ZENTRALHEIZUNGEN ÖL · GAS · KOKS



Hermann Kleine-Albers
Johann-von-Weerthstraße 1
Telefon 35456

FREIBURG

Gustav Alois Sänger

Baugeschäft

Ebnet bei Freiburg · Steinalde 21

Ausführung von

Maurer-, Beton- und Stahlbetonarbeiten

FIAT

Automobile



Verkauf · Kundendienst · Ersatzteile
DKW-Instandsetzungen

OMNIA

FAHRZEUGHANDELSGESELLSCHAFT M. B. H.

Freiburg im Breisgau, Waldkircher Str. 57, am Komturplatz
Telefon 45594 und 47242

Ausstellungsraum Ecke Bismarckallee und Bertoldstrae

Breisgauer Baustoffwerk Koch & Co GmbH
7801 Bollschweil bei Freiburg I. Br. Ruf Freiburg 0761/31122 und Staufen 07633/5244

Weißkalkhydrat, garantiert treibfrei
Weißfeinkalk, ungelöscht
Hochhydraulischer Kalk,
Marke „extrafest“
Weißstückkalk
Düngekalke



Gartenkies in verschiedenen Körnungen
Muschelkalk, 0–4 mm, silbergrau und gelb
Putz- und Mauersand, Abriebsand

BOLLERIT
Edelputz

Waschputz, Steinputz

Kalksteinmehl, gesackt – und lose in Silos

KOCH

immer dabei, wenn gebaut wird!

Idealdecken System KOCH
Spannbetonfertigdecken
UMO-Leichtträgerdecken
Ultran-Leichtstahlträgerdecken



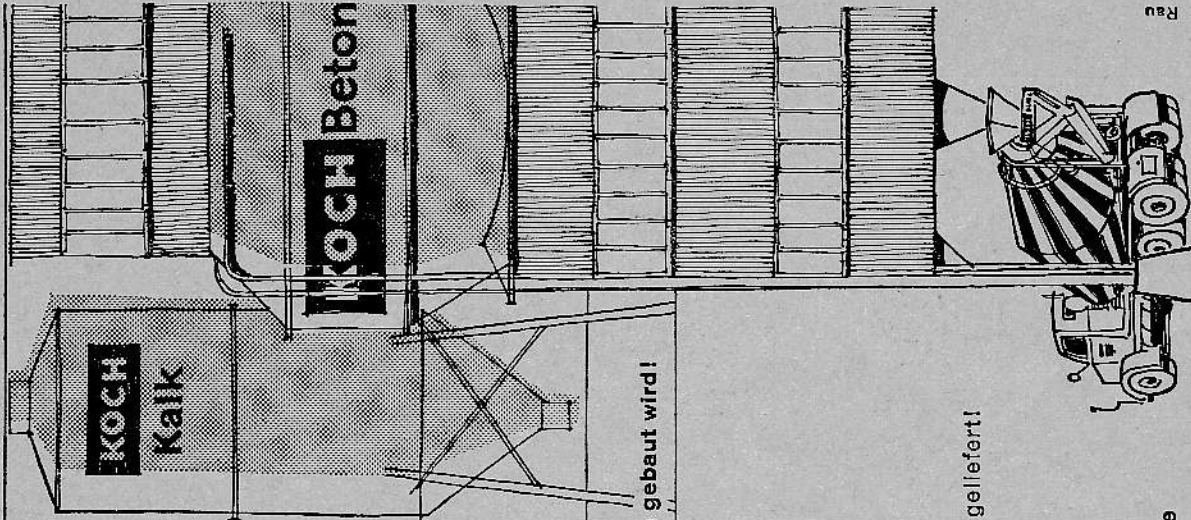
– schon über 4 Millionen qm KOCH-Decken geliefert!

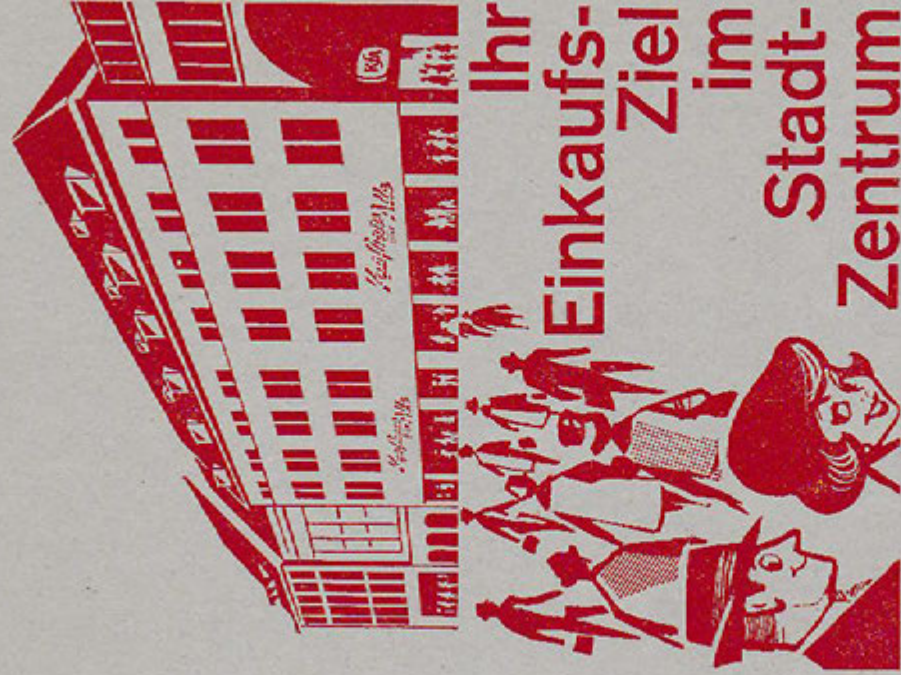
Hohlblockmauersteine
Betonfertigteile für Hallen und Brücken
BAUKOLITH-Leichtbauplatten
Sonderkonstruktionen

Transportbeton – rationell für jede Baustelle

Spannbetonwerk Koch KG

78 Freiburg Tullastraße 70 Ruf 0761/31122 Fernschreiber 07-72929





Ihr
Einkaufs-
Ziel
im
Stadt-
Zentrum

Kaufhaus
für *Alle*

FREIBURG I. BR. — KAISER-JOSEPH-STR. 192